

Basel-Stadt

Das grosse Münstertheater

Son et Lumière Basels Kathedrale wird zum Schauplatz für ein Musiktheater. Ein Probenbesuch.

Dominik Heitz

Soeben sind die Buben der Knabenkantorei zurück zu ihrer Warteposition geschickt worden. Schauspieler, Sänger und Statisten laufen im Mittelschiff des Münsters hin und her oder sitzen herum. Und Regisseurin Sandra Rudin Förlbacher gibt über ein Mikrofon letzte Anweisungen. In wenigen Minuten beginnt die erste grosse Probe des «Theaters im Münster».

Nur: Die Probe ist für den Beobachter etwas kompliziert. Denn das Stück ist als Theaterprobe angelegt. Wir sehen auf einer weiten Treppe, die zum Chorgestühl führt, mehrere Stühle. Sie sind für die Hauptakteure reserviert: die Regisseurin (Dominique Lüdi) und die Schauspieler Günther (Helmut Förlbacher), Matthias (Urs Schaub), Maya (Kristina Nel) und Julia (Suzanne Thommen). Sie alle schlüpfen in verschiedene Rollen in diesem Musiktheater. Und dann ist da noch der Sigrist (Marc Schmassmann), der immer wieder stört.

«Achtung, jetzt kommt der Black!» – Sandra Rudin Förlbacher hält die Fäden souverän in der Hand. Sie unterbricht, wenn es sein muss («ihr kommt viel zu spät»), lässt einzelne Sequenzen wiederholen und kommentiert («gut gemacht»).

Vier Episoden

Das als Theaterprobe inszenierte Musiktheater unter der Produktionsleitung von Matthias Zehnder hat die 1000-jährige Geschichte des Basler Münsters zum Inhalt. Es pickt dabei vier wichtige Episoden heraus: die Weihe des noch nicht ganz fertig gebauten Gotteshauses im



Das Münster als Bühne – und Hauptdarstellerin. Foto: Oliver Hochstrasser

Jahr 1019, das mehrjährige Konzil (1431–1449), den Bildersturm der Reformation um 1529 und den Internationalen Friedenskongress von 1912.

Wir sehen auf dem langen Laufsteg im Mittelschiff die ersten staunenden Besucher von 1019 und vernehmen, wie der Bischof wegen der Wahl des Gegenpapstes am Konzil bereits von Basel als dem «neuen Rom der christlichen Welt» träumt. Wir werden von den Reformatoren überrumpelt, die das Münster von Marienbildern säubern, und

müssen uns die «Internationalen» während des Friedenskongresses anhören. Dazwischen unterbrechen eine Touristenführung oder etwa Diskussionen zwischen Regisseurin und Schauspielern als spielerische Elemente die «Probe».

Theorbe und Muschelhörner

Für den Beobachter hat diese erste Gesamtprobe durchaus Unterhaltungswert, denn vieles muss noch angepasst werden: die Verstärkung der Stimmen über kleine Mikrofone («Schaltet das

Headset aus!»), der Requisiteneinsatz («Die Marienfigur steht viel zu spät an ihrem Platz!»), die Lichtregie («Das Licht stimmt hinten und vorne nicht!»), die zeitlich korrekten Auf- und Abtritte («Wo bleiben die Kinder?»).

Der erste Durchlauf dauert lange. Und doch halten packende Chorgesänge und Musik mit Orgel, Fagott, Posaune, Theorbe, Zink und Muschelhörnern den Zuhörer problemlos bei der Stange. Dazu gehört nicht zuletzt die von Balz Aliesch komponierte «Münsterhymne».

Gesang und Klang nehmen einen grossen Stellenwert ein – zusammen mit dem Licht. Immer wieder werden neue Ecken der Kathedrale ausgeleuchtet, die ja schliesslich auch die Hauptrolle spielt.

Zeitweise wirkt das Musiktheater wie ein eindrückliches Son et Lumière.

«Theater im Münster»: 13., 14., 19., 21., 22., 25., 26., 27. September, jeweils um 19.30 Uhr, am 21. September um 20 Uhr. www.ticketcorner.ch

Einkehren

Verjüngt wieder zum Leben erwacht



Eines der Wahrzeichen des Hirschen: Die gemütliche, mit klassischem Wirtshausstübchenmobiliar eingerichtete Gaststube.

Als vor gut fünf Jahren das traditionsreiche Gasthaus zum Hirschen in Haltingen schloss, ging ein Zittern durch all jene Baslerinnen und Basler, die das stilvolle Restaurant, seine Küchenqualität, vor allem aber seinen märchenhaften Garten zu schätzen wussten. Wann geht er wieder auf, fragten sie sich lange. Als sie aber nach drei Jahren immer noch keine klare Antwort bekamen, schlossen sie innerlich mit der Gaststätte ab.

Doch nun ist sie wieder zum Leben erwacht. Dank eines Käufers und intensiver Restaurations- und Renovationsarbeiten strahlt das aus dem späten 18. Jahrhundert stammende Restaurant erneut jenen Charme aus, den es einst ausgezeichnet hat: hell und elegant wirkt der blaue Salon, einladend und gemütlich die Gaststube mit Kachelofen. Hinzu kommt neu eine Weinbar im historischen Weinkeller des Gasthauses.

Der Garten ist zwar nicht mehr derselbe, doch zitiert er den alten in mancherlei Hinsicht. Wo vorher die Tische auf Kies zwischen Blumenbeeten standen, hat man nun eine Trennung vorgenommen: vorne der seitlich mit niedrigen Mauern begrenzte Kiesplatz, wo die Gäste an grosszügig gesetzten Tischen unter Sonnenschirmen und neu gepflanzten Platanen sitzen; hinten der breite und tiefe Garten mit von Buchsbaumhecken eingefassten Rosensträuchern und drei in sich ruhenden Statuen.

Empfangen werden die Gäste von Svenja Marx aus Ötlingen und ihrem Lebensgefährten Pierre Eilenhaupt aus Freiburg. Das zuvorkommende Wirtepaar ist zusammen mit Küchenchef Stephan Mark für die Speisekarte zuständig, die auf regionale Gerichte wie Entenbrust und Kalbsfilet setzt, aber auch Jakobsmuscheln, Lachs und italienische oder gar japanische Aromen einbindet.

Als Entrée bestellten wir einerseits eine geschmacklich perfekt abgestimmte Kombination aus Tatar und Sashimi vom Thunfisch mit Mango-Gurken-Chutney und Wasabi und

andererseits gebratene Jakobsmuscheln auf einem erfrischenden Schachbrett von marinierten Wassermelonen- und Gurkenwürfeln, aromatisiert mit einem Aprikosen-Ingwer-Chutney (beides 20 Euro).

Beim Hauptgang setzten wir auf die Tagespezialitäten: Ich entschloss mich für das Filet vom kanadischen Sockeye-Wildlachs samt Steinbuttfilet auf einem erfrischenden Salzzitronenrisotto (41 Euro), während sich meine Begleitung für das Rinderfilet an Portweinjus mit Tomate, Patisson und Kartoffel-Trüffel-Mousse entschied (41 Euro). Dazu empfahl uns der Wirt einen leichten Rotwein: Lämmlin Schindler Frauenfels (die Flasche 59 Euro). Wir wurden nicht enttäuscht. Und was die Portionen anging, herrschte Grosszügigkeit, sodass es zum Dessert gerade noch für einen Teller mit hausgemachter Glace und Sorbet reichte.

Dominik Heitz

Gasthaus zum Hirschen, Grosse Gass 1, Haltingen (D), Tel. +49 7621 5 106 416. Geöffnet: mittwochs bis sonntags, 11–23 Uhr. www.hirschen-haltingen.de

Ausschenken

Der Rote mit Muskeln wie ein Gladiator

Unweit des Grand Hotel Les Trois Rois, «Gault Millau»-Hotel des Jahres 2020, befindet sich die noch junge Weinbar Vin Optimum. Es ist jene von Laurent de Coulon, dem Besitzer von Buess Weinbau & Weinhandel. Die Weinauswahl ist übersichtlich, und die Preise sind sehr moderat. Bei den Weinen handelt es sich um Klassiker, die meist das bürgerliche Establishment der Weinszene repräsentieren. Hier wird traditionelles Weinmachen grossgeschrieben, und önologische Experimente werden nicht zwingend gesucht. Regelmässig finden hier auch Degustationen oder spezielle Events statt, wie beispielsweise am Samstag, 21. September 2019. Anlässlich der «Genusswoche Basel» lädt die Weinbar zur «Soirée Vigneron» ein. Serviert werden diverse Weine aus der Region, unter anderem der Primus «B» Dioly Noir. Dabei handelt es sich um eine Neuzüchtung von

1970 aus den alten Walliser Lokaltraubensorten Rouge de Diolly und Pinot noir. Charakteristisch für einen Dioly noir (auch Diolinoir genannt) ist seine mächtige Art und seine tiefdunkle Farbe. Im Gaumen verführt dieser kräftige Rote mit Noten von schwarzen Kirschen, Cassis und Schokolade. Er hat Muskeln wie ein Gladiator und ist sehr energetisch. Perfekt, wenn der Wein im Nu in Beschlag nehmen darf und man gerne barocke Weine geniesst. Diolinoir passt zu Fleischgerichten und Wildgeflügel und kann ruhig dekantiert werden. In Basel ist die Sorte eher eine Rarität, da die meisten Diolinoirs aus dem Wallis stammen.



Chandra Kurt

Primus «B», Dioly noir, Buess Eigenkellerung, AOC Basel-Landschaft, 24.60 Franken. www.buessvins.ch www.chandrakurt.ch

Nachrichten

Uni gehört wieder zu den 100 besten Hochschulen

Basel Im Ranking des Magazins «Times Higher Education» (THE) schafft es die Universität Basel im Gegensatz zum Vorjahr wieder in die Top 100: Sie wird auf Platz 94 genannt. Zum Vergleich: Die Universität Zürich landet auf dem 90. Rang, die ETH ist auf Platz 13 einmal mehr beste Hochschule ausserhalb der USA und Grossbritanniens. Die University of Oxford belegt Platz 1. (sda)

Velofahrer mit roter Jacke fährt Passanten an

Basel Am Mittwoch um 7 Uhr kam es beim Hechtweg, Verzweigung St.-Albanteich-Promenade, zu einer Kollision zwischen einem Fahrrad und einem Fussgänger. Dabei fuhr der Velofahrer den Fussgänger an. Dieser zog sich dabei leichte Verletzungen zu. Beim Fahrradfahrer soll es sich um eine ältere männliche Person handeln, die eine rote Regenjacke trug. Der betroffene Lenker des Velos sowie Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei zu melden. (red)

Grosser Rat zeigt Herz für Tier und Umwelt

Basel Der Grosse Rat hat mit 45 zu 42 Stimmen eine Resolution zum Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten «Kein Abkommen auf Kosten von Mensch, Tier und Umwelt!» auf die Tagesordnung genommen. Sie ist von der SP-Fraktion eingereicht worden und fordert vom Bundesrat, dass er das Abkommen erst unterzeichnet, wenn sich die involvierten Regierungen zum Schutz des Regenwaldes und der Menschenrechte verpflichtet haben. Zudem fordert die Resolution eine referendumsfähige Vorlage. Die Resolution wird am 18. September im Grossen Rat behandelt. (ffl)